

Jakob, der Betrüger

„Aber von den Tagen Johannes des Täuflers bis heute leidet das Himmelreich Gewalt, und die Gewalt tun, reißen es an sich.“ Mt. 11,12

Die Predigt heute handelt natürlich von einem Menschen aus dem AT, aber ich beginne mit dieser rätselhaften Aussage unseres Herrn aus dem Mt. 11. Schon viele Theologen haben sich darüber den Kopf zerbrochen: was meint Jesus damit? Mit gewalttätigen Menschen will Jesus in seinem Reich doch nichts zu tun haben oder? Doch hier redet er davon, dass gewalttätige Menschen das Reich Gottes an sich reißen? Die Übersetzer der NGÜ haben mit ihrer Übersetzung eine Interpretation der Aussage Jesu versucht:

„Von der Zeit an, als Johannes der Täufer auftrat, bis zum heutigen Tag bricht sich das Himmelreich mit Gewalt Bahn, und Menschen versuchen mit aller Gewalt, es an sich zu reißen.“ Mt. 11,12

Ungefähr so will ich den Vers auch verstehen und einordnen. „Gewalttätige Menschen“ verstehe ich dabei im Sinne von energischen Menschen, willensstarke Menschen, die ein klares Ziel im Leben haben, die sehen in Jesus Christus das Reich Gottes anbrechen und wollen Teil davon sein, es mit Gewalt an sich reißen.

Es erinnert mich an die Aussage des Patriarchen Jakob, der zum Engel des Herrn, mit dem er kämpft, sagt: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!“ Jakob, oder später Israel, der mit Menschen und mit Gott kämpft und sich am Ende bei beiden durchsetzt. Mit diesem Jakob wollen wir uns in den nächsten Predigten beschäftigen.

Jakob ist ein Typ von Mensch, mit dem wir uns wahrscheinlich nicht gerne abgeben würden. Die meisten Menschen haben so viel Schamempfinden, dass sie sich nur versteckt egozentrisch benehmen. Wir fürchten die Reaktion der Mitmenschen wenn sie merken, dass wir uns egozentrisch benehmen, wollen vor den anderen nicht schlecht darstehen.

Jakob ist der Typ von Mensch, dessen Ehrgeiz so groß ist, dass es ihm letztlich egal ist, was die anderen von ihm denken. Er wird im Leben vorankommen und sich durchsetzen, egal was es kostet, auch wenn Beziehungen dabei kaputt gehen.

Jakob ist einer, der die Himmelstür eingetreten hätte, hätte er es gekonnt. Komisch, dass Gott so einem frechen Kerl den Himmelsleiter zeigt, ihm praktisch den Weg in den Himmel freiwillig öffnet.

Das Beispiel Jakobs und auch diese Aussage unseres Herrn Jesus Christus lassen uns an der gängigen Vorstellung zweifeln, dass Gott vor allem Menschen mag und bevorzugt, die lieb und nett sind, immer höflich und verständnisvoll, mit einem milden lächeln, Kutte und heiligen Schein.

Ich überzeichne ein wenig. Aber die Tendenz ist zu beobachten. Sind alle, die etwas energischer, etwas ehrgeizig und ungeduldig von vornherein für das Reich Gottes ungeeignet und ausgeschlossen? Hoffentlich nicht. Gott eröffnet dem Schlitzohr Jakob die Himmelstür, wo die Engel hoch und runtersteigen. Seltsam nicht?

Jakob ist für mich das Paradebeispiel dafür, dass Gott uns nicht annimmt und zu seinen Kindern macht weil wir so viel edler oder besser sind als andere, sondern allein aus Gnade.

Vielleicht sind wir, die wir mehr Schamgefühl besitzen, genauso egozentrisch wie Jakob, nur zeigen wir es nicht offen, und finden es unverschämt, wenn so ein Schlitzohr wie Jakob sein Egoismus so offen zeigt. Wie kann er nur? Hat er kein Taktgefühl?

Heute beschäftigen wir uns mit Jakob, dem Betrüger. Schon sein Name bedeutet im Grunde „der Betrüger“: 1 Mose 25,19 – 28 ...

Typisch für eine biblische Erzählung: mit wenigen ausdrucksvollen Pinselstrichen wird ein Gemälde gemalt, ein Bild gezeichnet von einer Familie, in der von Anfang an nicht alles glatt läuft.

V. 23 ... schon vor der Geburt kämpfen die beiden Brüder miteinander. Durch ein prophetisches Wort erfährt die Mutter, die die Zwillinge trägt, dass dieser Zustand weitergehen wird, bis die beiden Jungs zwei Nationen sind, die gegeneinander kämpfen. Der Ältere wird den Jüngeren unterlegen sein. Als Zeichen dafür ist es schon bei der Geburt so: der hinterlistige Jakob greift nach der Ferse seines Bruders.

Ich habe versucht, die vier Charaktere in diesem Familiendrama ein wenig zu skizzieren:

Jakob: ruhig und nachdenklich, mag keinen Dreck, bleibt bei den Zelten und bei seiner Mama, dessen Liebling er ist; er ist immer vorbereitet, hat immer einen Plan, in seinem persönlichen Ehrgeiz geht er über Leichen; der Zweck heiligt die Mittel, ein hartnäckiger Kämpfer mit einer hohen Frustrationstoleranz, ein listiger Kerl, der gerne die Hinter- oder Nebentür sucht; wenn sie geschlossen sind, dann schmiert er den Türsteher um auf jeden Fall Einlass zu bekommen. Ein „Nein“ akzeptiert er nicht. „Unmöglich“ gehört nicht zu seinem Vokabular; er beobachtet Menschen, kennt ihre Schwächen und nutzt sie zum eigenen Vorteil aus.

Esau: ein grober Klotz, ein Pfandfinder/Naturbursche, hart im Nehmen, kein großer Denker vor dem Herrn, ein richtiger Kerl, der ein kaltes Bier mit einem saftigen Stück Grillfleisch schätzt, impulsiv, Lust gesteuert, keine große Ausdauer; der Liebling seines Vaters, der auch ein kaltes Bier mit einem Stück gegrilltem Wildbrett sehr schätzt. Sie verstehen sich ohne viele Worte, Hauptsache es gibt was zu futtern.

Rebekka: ergibt sich anscheinend ohne Protest in ihre Rolle als untergeordnete Ehefrau; Jakob hat von ihr gelernt wie man die Hinter- oder Nebentüren findet, sich nicht wirklich in sein Schicksal ergibt, sondern sich hartnäckig und ausdauernd einen Weg sucht um sich durchzusetzen; Rebekka kommt offensichtlich aus einem Geschlecht von listigen Schlitzohren, denn sie und ihr Bruder Laban haben in der Hinsicht das gleiche Wesen. Man muss sich ständig der Schwächen der Mitmenschen bewusst sein damit man sie zum eigenen Vorteil nutzen kann.

Isaak: Isaak hat große Schuhe auszufüllen. Er ist der Sohn eines überragenden „Glaubenshelden“. Er ist von Beruf vor allem Sohn. Er wurde so lange ersehnt und erwartet: als er endlich da war, wurde er mit allem, was die Eltern hatten, überschüttet. Einzelkind, etwas verwöhnt. Musste nie viel leisten um als Star in

seiner Familie zu gelten. So ist Isaak etwas unscheinbar, ein wenig bequem, seine energische und schlaue Frau Rebekka kümmert sich um alles (auch um die Erbfolge der Söhne). Er und sein Sohn Issak sitzen gerne zusammen und genießen einen saftigen Hirschbraten und ihre männliche Überlegenheit (während Rebekka und Jakob sich zusammen tun um Zukunftspläne zu schmieden).

Isaak, mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen nennen wir im Englischen ein „dysfunctional family“, es ist mehr ein Gegeneinander als ein Miteinander, beide Elternteile haben ihren Liebling, man bleibt zusammen, bewahrt den äußeren Schein, aber man führt heimlich und manchmal ganz offen gegeneinander einen Machtkampf. Wer wird am Ende siegen? Durch das prophetische Wort am Anfang der Geschichte kennen wir die Antwort eigentlich schon: Jakob wird sich durchsetzen. Aber wie, mit welchen Mitteln:

V. 29 – 34 ... es ist schwer auf Jakob böse zu sein, denn sein Bruder Esau, der wirklich kein großer Denker vor dem Herrn ist, macht es ihn irgendwie zu leicht. Ein Teller Suppe für sein gesamtes Erbe? Im Ernst?

Esau ist wie ein junger Mann, der geerbt hat, sorglos, verwöhnt, der sich eines Abends in der Kneipe hinsetzt um ein bisschen zu Pokern. Zwei Stunden später hat er sein gesamtes Vermögen samt Adelstitel verspielt.

Früher hatte ich häufiger Kontakt zu meinem Pastorenkollegen Wolfgang Holstein. Er erzählte genauso eine Geschichte. Seine Vorfahren gehörten zu dem alten Adelsgeschlecht „von Holstein“, aber irgendein Vorfahre, der ein Spieler war, hat an einem Abend im Suff sein Adelstitel verspielt. Seitdem heißt die Familie nur noch „Holstein“. Wird wohl stimmen.

So einer war Esau. Hier an der Stelle ist dem Jakob kaum ein Vorwurf zu machen, denn, wie am Ende der kurzen Erzählung festgestellt wird, lag die Schuld hier vor allem bei Esau: er verachtete sein Erstgeburtsrecht.

Die zweite Geschichte, wo Rebekka und Jakob gemeinsame Sache machen um den alten, blinden Vater zu betrügen, ist nicht mehr so harmlos: 1. Mose 27, 1 – 39 ...

Jakob, zusammen mit seiner Mutter Rebekka, setzt sich durch. Alles in Butter? Zukunft gesichert? In einem Sinne ja, aber zu welchem Preis! Was wir im Folgenden über das Leben des Jakob lesen werden bestätigt das Wort des NT: „Was ein Mensch sät, das muss er auch ernten.“

Hören wir es doch aus seinem eigenen Mund. Wie fasst Jakob, kurz vor seinem Tod, sein Leben zusammen: Josef brachte auch seinen Vater Jakob hinein und stellte ihn vor den Pharao. Und Jakob segnete den Pharao. Der Pharao aber fragte Jakob: Wie alt bist du? Jakob sprach zum Pharao: Meine Zeit in der Fremde ist hundertdreißig Jahre; **wenig und böse ist die Zeit meines Lebens** und reicht nicht heran an die Zeit meiner Väter in ihrer Wanderschaft. Und Jakob segnete den Pharao und ging hinaus von ihm. 1. Mose 47,8 - 10

„Wenig und böse ist die Zeit meines Lebens.“ Wer die Kapitel von 1. Mose 25 bis hierher (47) sorgfältig gelesen hat weiß, wovon er spricht. Der gerechte Gott hat dafür gesorgt, dass Jakob das erntet, was er gesät hat. Hier an dieser Stelle, mit 130 Jahren, hat er endlich Frieden nach 130 Jahren Kampf! So sah sein Leben aus.

So sah Gottes Plan für ihn aus um zum „Israel“, zum Vater einer großen Nation zu werden. Sein Name ist tatsächlich Programm: Israel, der Gotteskämpfer. Von vor der Geburt an bis zu diesem Zeitpunkt wo er vor dem Pharao steht, war sein Leben ein langer, erbitterter Kampf! Ein paar Szenen daraus werden wir bis zum Sommer uns anschauen.

Was lernen wir vom Vorbild des Jakob? 1. Wie bereits gesagt, Gott nimmt uns in Jesus Christus nicht an, weil wir so edel sind, so gut, sondern allein aus Gnade.

2. Aber das zweite gilt auch: Gott nimmt uns an, so wie wir sind, aber er lässt uns nicht so, wie wir sind. Erwählung bedeutet auch: Gott hat ein Ziel mit uns, und dieses Ziel wird er unbedingt erreichen, mit welchen Mitteln auch immer.

Wie wird Jakob zu Israel? Durch Leid und Bedrängnis, durch Schmerzen und durchwachte Nächte, durch quälende Ungewissheit, durch Ohnmacht und Betrug. So wird er geläutert und zum Vater einer großen Nation gemacht.

Wenn ich die Bibel lese, dann merke ich, dass Gott doch ein Herz hat für solche Kämpfertypen wie Jakob, oder im NT Paulus. Ich denke, weil sie letztlich auf einem richtigen Weg sind. Sie haben beschlossen: ich werde den Sinn des Lebens, das Geheimnis des Lebens ergründen, egal was es kostet.

Sie machen ihre Ausbildung zu Ende, mit Auszeichnung, werden dafür geehrt und fragen: War das schon alles?

Sie erleben beruflichen Erfolg, setzen sich mit den Ellenbogen durch, kommen an die Spitze und fragen: Was das schon alles?

Sie heiraten, erleben das Wunder der Geburt, die Freude eigener Kinder, wie sie wachsen und groß werden, und trotzdem bleibt die drängende innere Frage: Was das alles?

Sie suchen das Abenteuer, gehen dabei bis an ihre Grenzen, erreichen Dinge, die sonst kein Mensch erreicht hat und fragen dann: Was das schon alles?

Sie bleiben aber dran, durch Höhen und Tiefen, durch Leid und Katastrophen, bis sie durchgedrungen sind zu einer Begegnung mit dem lebendigen Gott, bis sie wie Jakob sagen können: „Ich habe Gott von Angesicht gesehen, und doch wurde mein Leben gerettet.“ 1. Mose 32,31, Das ist unser Schicksal, die intensive Begegnung mit dem lebendigen Gott. Deine Seele wird unruhig in der bleiben, bis du dieses Ziel erreicht hast: die intensive, erfüllende Begegnung mit dem lebendigen Gott!

Willst du großes für Gott erreichen? Willst du im Reich Gottes einen großen Namen haben? Ich wünschte ich könnte dir sagen, dass alles glatt laufen wird, dass Gott vor dich hergehen wird um ständig den Weg für dich zu ebnen. Aber auch im NT wird uns was ganz anderes gesagt: „Wir müssen durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes eingehen.“

Aber das andere Wort gilt uns genauso: „Kinder, ihr seid von Gott und habt jene überwunden; denn der in euch ist, ist größer als der, der in der Welt ist.“ 1. Joh. 4,4

Überwinder durch Christus! Darüber freut euch! Amen.

Ich weiß nicht wie es euch geht, aber mag keine bösen Überraschungen. Meine Frau kann bezeugen, dass ich es in der Richtung manchmal übertreibe. Ich rechne in Situationen oft mit dem Schlechtesten, damit, wenn es nicht so schlimm kommt, ich dann nicht enttäuscht bin. Wenn es schlimm kommt sage ich dann: „Ich hab's ja nicht anders erwartet.“

Ich muss deshalb stark aufpassen, dass ich nicht zum Zyniker oder zum Pessimisten werde. Aber ich schätze es deshalb, dass Jesus und die Apostel uns immer reinen Wein einschenken. Sie erzählen und keine schönen Märchen sondern sagen ganz nüchtern: „Wir **müssen** durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes eingehen!“ Wie der Patriarch Jakob. Wir haben in Grunde keine Wahl. Es kommt irgendwann auf dich zu. Stelle dich im Vertrauen auf Christus darauf ein.

Wofür steht Jakob? Für die (NT) Wahrheit, dass Gott uns nicht liebt, weil wir so wertvoll und edel sind, sondern dass wir wertvoll sind, weil Gott uns liebt. Schon bei der Geburt zeigt sich was für ein Mensch Jakob ist. Er greift nach der Ferse des Bruders. Er ist von Geburt an, der listige Betrüger, der bemüht ist, mit krummen, menschlichen Mitteln sich seinen Weg durch das Leben zu bahnen. Nichts vom ruhigen, geduldig Glaubens seines Großvaters Abraham. Bei Jakob heißt es eher: Ich will alles, und zwar sofort!